

Nachhaltige Geschäftsideen

Welche Unternehmenskonzepte Zwölfklässler der KGS Tarmstedt in einer Projektwoche entwickelt haben

VON ANDRÉ FESSER

Tarmstedt. Ginge es nach Silas, Noah, Florian und Finn, dann würde es in der KGS Tarmstedt an diesem Freitag zugehen wie in einer Zweiradwerkstatt. Dann würde es nach Schmierfett riechen und nach Chrompolitur. Und dann würden sie ihre Mopeds auch mal anlassen, damit jeder hören könnte, wie die Maschinen – Marke Simson – knattern und gurgeln. Doch die Mopeds bleiben aus – die Abgase haben im Schulgebäude nichts zu suchen.

Die Mopeds sind die Leidenschaft der Vier, mit in die Schule gebracht haben sie sie aber, weil sie Teil ihres Projekts sind, ihrer Geschäftsidee, an der sie eine Woche lang geschraubt haben. Ihre Unterrichtsaufgabe war es, einen Plan für die Gründung eines nachhaltig wirtschaftenden Unternehmens zu entwickeln. Sie entschieden sich daher, über eine Werkstatt für Motorräder nachzudenken. So etwas gibt es zwar schon – der Fokus der Vier lag aber auf alten Motorrädern. Die Ersatzteile seien gut verfügbar, sagt Noah Baltuttis. Dennoch könnte diese Nische nicht jeder füllen.

Was daran nachhaltig ist? Nun, sagt Finn Hettel, mit Reparatur und Restaurierung vermeide man, dass Altes weggeworfen und Neues gekauft werde. Zugleich ermögliche man mit der Bereitstellung der Maschinen die Mobilität junger Leute im ländlichen Raum.

So wie die vier Zwölfklässler haben rund drei Dutzend Mitschülerinnen und Mitschüler die Woche damit verbracht, ein Konzept für den Aufbau eines nachhaltig wirtschaftenden Unternehmens zu entwickeln. Die Idee für dieses Angebot hatte die Schule nicht allein. Vielmehr ist es Teil eines Programms mit dem Namen SEE (Sustainable Entrepreneurship Education), das vom Hanscampus Stade in die Region getragen wird. An der KGS Tarmstedt ist es gelandet, weil der Landkreis Rotenburg mit anderen Kreisen, Kammern und Gewerkschaften am Fachkräftebündnis Elbe-Weser beteiligt ist. Das Ziel: Die Bedingungen zu schaffen, Arbeitskraft in der Region zu entwickeln und zu halten.

Das Projekt, das auch schon an anderen Rotenburger Schulen, aber auch im Landkreis Osterholz am Gymnasium Lilienthal durchgeführt wurde, soll helfen, unternehmerische Handlungskompetenzen und die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen zu fördern. Für Lehrer Lennart Beilke, der an der KGS Tarmstedt für die Berufsorientierung zuständig ist, kommt ein solches Angebot wie gerufen: „Ich habe den Eindruck, dass die Berufsorientierung an den Schulen



Diese vier Moped-Liebhaber entwickelten an der KGS Tarmstedt die Idee, eine Zweirad-Werkstatt aufzubauen (von links): Silas Lünzmann, Florian Hermerding, Noah Baltuttis und Finn Hettel.

FOTO: ANDRÉ FESSER

einen größeren Raum einnehmen muss.“

Und so waren seine Schülerinnen und Schüler seit Montag damit konfrontiert, darüber nachdenken, was Nachhaltigkeit eigentlich sein könnte, wie der Wohlstand auf der Erde verteilt ist, welche Probleme die Ungleichheit mit sich bringt und wie man als Unternehmerin oder Unternehmer seiner Verantwortung gerecht werden kann, das alles ein bisschen besser zu machen.

Eine Gruppe etwa widmete sich im Verlauf der Woche dem Upcycling alter Kleidung. In dem Wissen, dass große Mengen Hemden, Hosen und Jacken weggeworfen werden, entschied sie sich, einen Plan zu entwickeln, wie man der Verschwendung entgegenzutreten kann. Ihre Idee: Alte Kleidung könnte gesammelt und aufgewertet und beispielsweise an Obdachlose weitergereicht werden. Die Arbeit könnte man durch Spenden finanzieren. Um das mal auszuprobieren, haben die Geschwister Alexander und Cedric Wohlan, Signe Auth und die anderen einfach mal selbst zu Nadel und Faden gegriffen. So man-

che durchgessene Hose erhielt somit einen Flicker und eine neue Bestimmung.

Ganz ähnlich hielten es Collien Meyer und ihre Mitstreiter, indem sie sich den Aufbau einer Taschenmanufaktur überlegten. Während man Hand-, Sport- oder Schultaschen aus Lkw-Planen längst kennt, entwickelten sie die Idee, mit alten Spanngurten zu arbeiten. In dem Container eines regionalen Entsorgers durften sie sich auf Nachfrage bedienen – die Spanngurte wären sonst wohl verbrannt worden. Nun galt es, die Gurte zu reinigen, zu zerschneiden, die Streifen zu flechten und zu fixieren sowie ein Innenfutter und einen Reißverschluss dranzunähen, um daraus eine Tablet-Hülle, Kulturtasche oder Ähnliches werden zu lassen. Auch ein Video für die Onlinewerbung haben sie entwickelt, denn Marketing muss natürlich sein.

Der Prototyp ist schick geworden. Und auch wenn der Produktionsprozess aufwendig war – ein Unternehmer würde sagen: teuer –, könnten sich die Gruppenmitglieder vorstellen, an dieser Stelle weiterzumachen

und das Taschenprojekt fortzuentwickeln, sagt Collien Meyer.

Den erwachsenen Begleitern war der Lerneffekt wichtig: Was braucht es, um einen Plan in die Tat umzusetzen? Wie gehe ich vor? Und wie arbeite ich im Team? Melissa Heim, die das SEE-Projekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin betreut und den Schülerinnen und Schülern zur Seite steht, hält es für wichtig, derartige Erfahrungen schon in der Schule zu vermitteln. „Wenn sie erstmal auf der Uni sind, ist es eigentlich schon zu spät.“

Dass es tatsächlich nicht bei einer Projektwoche bleiben muss, zeige das Beispiel eines Schülers aus Stade. Er hatte die Idee für ein Shampoo zum Selbstmischen. Da es zunächst ohne Wasser auskommt, werden Gewicht und Volumen gespart, was beispielsweise den Transport nachhaltiger macht. Ihm habe man auch über das Schulprojekt hinaus helfen können, sich in der Branche zu vernetzen und das Vorhaben voranzutreiben, sagt Heim. Denkbar also, dass man davon noch hören wird.